

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts
zu
Pulsnik
und des Stadtrathes

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag u. Freitag,
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum
10 Pfennige.

Geschäftsstellen

bei
Herrn Buchdruckereibes. P. a. b. f.
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureau von Haas-
stein & Vogler u. „Anwalts-
bank“ in Dresden, Rudolph
Moffe in Leipzig.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. **Illustr. Sonntags-
Blatt** (wöchentlich),
2. **Sine Landwirth-
schaftliche Beilage**
(monatlich).

Abonnements-Preis:
Bierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche
Zusendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ar. 25.

29. März 1893.

Freiwillige Grundstücks-Versteigerung in Großröhrsdorf.

Die untenbezeichneten Grundstücke des verstorbenen Fabrikanten Karl August Ferdinand Brecher sollen auf Antrag seiner Erben einzeln oder zusammen freiwillig ver-
steigert werden, und zwar im Nachlaßhause, Brand-Cat.-Nr. 320 für Großröhrsdorf am
Mittwoch, den 5. April 1893,
3 Uhr Nachmittags.

- 1., Wohngebäude mit Stall und Scheune, Hof und Garten (Nr. 529 des Flurbuchs) und das Feld Nr. 899 des Flurbuchs (zus. 52,53 Steuereinl.),
 - 2., die Feld- und Wiesengrundstücke Nr. 870, 871, 881 des Flurbuchs (zus. 11,02 Steuereinl.).
- Königliches Amtsgericht Pulsnik,
am 17. März 1893.
Weise.

v. Bl.

Anschließend an die Bekanntmachung des Königlichen Amtsgerichts Pulsnik, die Versteigerung der Brecher'schen Grundstücke betreffend, wird noch besonders zur Bemerkung
gebracht, daß das Wohnhaus 6 heizbare Stuben mit vorzüglich guten Ofen enthält, mit harter Dachung und gut construirter Blitzableitung versehen und durchaus in bester Weise
ausgebaut ist. Die Scheune sowohl als auch die anstoßenden Lagerräume sind neue Gebäude.

Die Erben.

Bekanntmachung.

Zu Vermeidung von Zuwiderhandlungen wird anordnen darauf aufmerksam gemacht, daß nach den bestehenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe an den Bußtagen, dem
Zodentfesttage, sowie am **Charfreitage** lediglich der Verkauf von Arzneimitteln, Brod und weißer Bäckerwaare, von Fleisch und Fleischwaaren, sowie von sonstigen Eß- und
Materialwaaren, ingleichen der Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial während der gewöhnlichen für Sonn- und Festtage festgesetzten Geschäftsstunden zulässig, aller
übrige Handel dagegen nicht gestattet ist und daher insoweit die Verkaufsläden und Schaufenster den ganzen Tag über geschlossen zu halten sind.
Pulsnik, am 27. März 1893.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April a. c. beginnt das II. Quartal des
Pulsniker „Amts- und Wochenblattes“ und ladet die
unterzeichnete Expedition zu zahlreichem Abonnement auf
dasselbe ergebenst ein.

Diejenigen Abonnenten, welche unser Blatt durch die
Post beziehen, werden ersucht, die Bestellungen rechtzeitig
aufgeben zu wollen, damit in der Zustellung keine Unter-
brechung stattfindet.

Bestellungen auf das II. Quartal werden in unserer
Expedition, sowie von allen Postanstalten, Briefträgern und
von unseren Zeitungsboten entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

**Die Expedition des Pulsniker Amts- und
Wochenblattes.**
E. L. Förster's Erben.

Die Ahlwardt-Affaire.

Die letzte Sitzung des Reichstags vor den Osterferien
hatte den Charakter einer Gerichtsverhandlung gegen den
Abgeordneten Ahlwardt. Von allen Parteien des Hauses,
vom Freiherrn von Manteuffel wie von den Herren
Lieber und Richter wurde der in seinen Anschuldigungen
und Behauptungen kritiklos dreinstürmende Vertreter von
Arnswalde-Friedeberg so entschieden „abgeführt“, wie es
im deutschen Parlamente bisher noch nicht erhört gewe-
nen. Kaum die engsten politischen Freunde machten einen Ver-
such, dem hart bedrängten Genossen beizuspringen; so
erklärte der Abgeordnete Zimmermann, er habe Ahlwardt
gewarnt, etwas auszusprechen, bevor er Beweise in der
Hand habe, und Herr Liebermann von Sonnenberg gab
zu, daß Herr Ahlwardt in der Falle sitze. Für uns, die
wir gern den Reiz dramatisch erregter Parlaments-
Sensationen entbehren, da sie dem Vaterlande doch wenig
nützen, bleiben alle solche Vorgänge nur tief zu bedau-
ern. Während schwere Sorge um die innere Entwicklung
in Aller Herzen schwebt, hat der Reichstag wieder zwei
Tage lang höchst widerliche Ausstritte erlebt, erbitterte und
hasserfüllte Angriffe von Mitgliedern gegen einander,
leidenschaftliche Wortkämpfe, Schmähungen und Drohungen,
wie man sie wohl in den Parlamenten heißblütiger ro-
manischer Nationen, nicht aber im deutschen Reichstag
gewohnt war. Es fehlen nur noch Thätlichkeiten. Wie-
der gab es reichlich Anlaß zu der Beobachtung, daß die
Sitten und Formen des Reichstags sich in bedenklicher
Weise zu verschlechtern und zu vergrößern begonnen haben,
ebenso wie der geistige Gehalt der dort gepflogenen Ver-
handlungen im Allgemeinen in bedauerlichem Rückgang

begriffen ist. Der Schlamm der wüsten und rohen Wahl-
agitation, durch die sich heutzutage mancher Reichstagsabgeord-
nete hindurcharbeiten muß, klebt eben vielen Gewählten
immer etwas an. Die Verrohung des parlamentarischen
Tons und zugleich der geistige Rückgang der Reichstags-
debatten ist besonders seit der Verstärkung der sozialdemo-
kratischen Vertretung zu beobachten, sehr wirksam sind
dann Andere hinzu gekommen, und in Zukunft
werden wohl auch die Fußangel und Sigel nichts beitragen,
den Reichstag zur Stätte seiner Bildung und angenehmer
Umgangsformen zu machen. Der politisch erziehende
Einfluß auf das Volk, den man sich von den parlamen-
tarischen Körperschaften verspricht, wird wenigstens beim
Reichstag in der wachsenden Verschlechterung seiner Zu-
sammensetzung immer fragwürdiger.

Das in den Annalen des deutschen Parlamentarismus
beispiellose Beginnen Ahlwardt's hat seitens der
deutschen Volksvertretung die kräftigste Zurückweisung er-
fahren, was im Interesse der Würde und des Ansehens
des Reichstages, aber auch im Interesse der Ehre des
deutschen Namens nur mit tiefster Genugthuung begrüßt
werden kann. Der frivole Versuch, deutsche Staatsmänner
und Politiker auf das Niveau der „Panama-Männer“ in
Frankreich herabzudrücken, und solche Sitten, wie sie jen-
seits der Vogesen durch die Panama-Affaire gezeitigt wor-
den sind, auch in der deutschen Volksvertretung, in das
Parlament des deutschen Reiches, einzuführen, ist völlig
gescheitert — hoffentlich erfährt er keine Wiederholung!
Der antisemitischen Bewegung in Deutschland aber, welcher
ein berechtigter Kern doch schwerlich abzuspochen ist, wird
durch dieses fortgesetzte scandalöse Auftreten eines ihrer
einflußreichsten Vorkämpfer wahrlich kein Dienst geleistet,
vielmehr läuft die ganze Bewegung Gefahr, durch die von
Ahlwardt fortwährend aufgestellten widersinnigen und ver-
lächerlichen Behauptungen bei allen anständigen und ver-
nünftig urtheilenden Elementen der Nation unheilbar
compromittirt zu werden. Jedenfalls kann das demago-
gische Treiben eines Mannes, welcher ein Verfechter des
wahren Christenthums und ein Vertreter des reinen
Deutschthums sein will, nach der von ihm soeben abge-
legten jüngsten Probe nur zur Entartung jener unlängbar
mächtigen Volksströmung führen, von der er selbst bis
jetzt noch getragen wurde. Fragen aber muß man sich:
Wie war es möglich, daß ein Mann wie Ahlwardt binnen
Jahresfrist eine solche Unmasse Anhänger und Verehrer
finden konnte, die ihn in großen Versammlungen feierten
wie einen Helden und Märtyrer, die ihm in der Juden-
sintenanliegenheit auch in militärischen Dingen mehr
Glauben schenken, als unseren höchsten Offizieren, den
Kriegsministerien und dem ganzen Gerichtshofe? Wie war
es möglich, daß selbst größere Zeitungen, die sich oft an-

maßen als Menschenkenner und in politischen Dingen
mehr zu verstehen als alle Regierungen mit ihren Mini-
stern und dem Reichskanzler, mit Begeisterung eintraten
für den falschen Propheten? Wie konnte das blinde Ver-
trauen so weit gehen, daß man denen, die wie wir,
mahnten, ruhig abzuwarten, ob Ahlwardt auch alle seine
riesigen Anschuldigungen werde beweisen können, dies von
manchen Seiten zum Vorwurf machte? Die Antwort
gibt das bürgerliche und politische Leben aller Zeiten:
Man findet eher 10 Ankläger und Hezer als einen Ver-
theidiger, besonders bei Angriffen gegen höher Gestellte
und zumal gegen obrigkeitliche Personen. Ein besonnenes,
planmäßiges Vorgehen gegen jüdisches Wesen (auch unter
Christen) wird jeder gute, einsichtsvolle Patriot unterstützen,
artet es aber aus zu Angriffen gegen staatliche Autoritä-
ten wie bei Ahlwardt, so verbietet die deutsche Treue und
das Christenthum auf dieser Bahn zu folgen. Diese
Wege überlasse man doch den Socialdemokraten und Frei-
sinnigen, die nun einmal vom Kampf und vom Nörgeln
gegen die Regierung nicht lassen!

Vertliche und sächische Angelegenheiten.

Pulsnik. Das Osterfest fällt auch in diesem
Jahre auf einen sehr frühen Termin, ähnlich wie im ver-
flossenen, wo wir es bereits Ende März feierten. Die
Bestimmung des Fest-Datums beruht noch immer auf einer
Festsetzung des Konziliums zu Nicäa im Jahre 325 n.
Chr. Nach derselben soll Ostern stets an dem Sonntage
gefeiert werden, welcher zunächst auf den ersten nach der
Frühlingsnachtgleiche, welche auf den 21. März fixirt ist,
kommenden Vollmond folgt. Fällt dieser Vollmond selbst
aber auf einen Sonntag, so ist der diesem folgende Sonn-
tag als Festetermin anzusehen. Nach diesen Bestimmun-
gen kann das Osterfest nur in die Zeit vom 22. März
bis 25. April fallen. In unserem Jahrhundert feiern
wir nur in einem Jahre noch das Fest früher als dies-
mal, und zwar im nächsten, wo es auf den 25. März
fällt. Im Jahre 1897 erreicht der Termin den spätesten
Grad noch für dieses Jahrhundert, er fällt auf den 18.
April. Den äußersten Termin überhaupt, den 25. April,
gewinnt das Fest erst wieder im Jahre 1943. In diesem
wie im verflossenen und kommenden hat es die ungünstigste
Lage, weil es in unmittelbarer Nähe des Umzugstermines
liegt.

— Die Ziehung der 4. Klasse der 123. Rgl. Sächs.
Landeslotterie findet am 10. und 11. April statt.

— Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, werden die
an Posthäusern angebrachten Uhren in der Nacht zum 1.
April zu demjenigen Zeitpunkt, zu welchem nach mittel-
europäischer Zeit Witternacht eintritt, auf letztere Zeit